



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann.
Fernruf nach Berlin und Belgis. Anstalt Nr. 289.

Inserionspreis
für die fünfgehaltene Corvus-
Seite oder deren Raum 12 M.

Reclamen
vor dem Tagesstempel die drei-
gehaltene Seite oder deren
Raum 30 M.

Nr. 28.

Dienstag, den 3. Februar 1891.

92. Jahrgang.

Der Sturz Crispi's.

Rom, 31. Januar. Kammer. Heute fand die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Anwendung der provisorischen Erhöhung der Eingangszölle und Steuer auf die Fabrication von Alkohol statt. Die Sitzung war erregt, Saal und Tribünen überfüllt. Alle Minister waren anwesend. Grimaldi verteidigt das Gesetz. Crispi erklärt, das vorliegende Gesetz liege in voller Harmonie mit dem Turnier Programm und zählt die Erfahrungen auf, welche die Regierung fortzusetzen bemüht sei. Die frühere Finanzpolitik der Rechten sei nicht besser als die gegenwärtige. Die Politik bis 1876 sei sehr verfehlt von der gegenwärtigen, sie sei eine servile Politik dem Auslande gegenüber gewesen. (Aärm. Protestrufe.) Mehrere Deputirte der Rechten, sowie der Minister Finali verließen ihre Plätze. Der Präsident ermahnte zur Ruhe. Crispi verlangte eine unabweisliche Abstimmung, wie man sie einem Ehrenmanne schuldig sei, man müsse aus der gegenwärtigen Lage herauskommen. Luzzatti erklärte, nach dreier Ausföhrungen Crispi's stimme er gegen den Gesetzentwurf. Hierauf wurde über die von Villa eingebrachte und von der Regierung angenommene Tagesordnung abgestimmt, welche von der Erklärung der Regierung Kenntnis nimmt. Die einfache Tagesordnung wurde mit 186 gegen 123 Stimmen abgelehnt. Crispi erklärte, er werde von Könige weitere Befehle erbitten, und ersuchte die Kammer, sich zu verlagern, was bis 8 1/2 Uhr geschah. Crispi begab sich nach dem Quirinal, um dem Könige das Entlassungsgesuch des Ministeriums zu überreichen.

Rom, 31. Januar. Die Krisis, welche schon lange latent war in Folge der bekannten Verhältnisse, brach aus, weil die Gemäßigten Crispi verließen. Die Häupter derselben trugen privatim Crispi ihre Unterthänigkeit in der Frage der Sperrzölle an, wenn er weitere Erparungen, nämlich fünfzehn Millionen im Kriegs- und Marinebudget zugestehen würde. Sie wollten jedoch ihre weitere Haltung gegenüber der ganzen Finanzpolitik der Regierung nicht binden. Crispi gab eine ausweichende Antwort und gab Anhalt in der Kammer eine Erklärung in letzterem Sinne; doch schienen die Gemäßigten bereit, die Sperrzölle zu bewilligen, als Crispi plötzlich eine Pflilippika gegen die Finanz- und die auswärtige Politik der Rechten, die er als Knechtshaft den Fremden (Frankreich) gegenüber qualifizirte, hielt. Die Kammer brach in einen Entrüstungssturm aus. Der Außenminister Finali verließ die Ministerbank. Der Budgetauschuss-Präsident Luzzatti protestirte heftig. — Crispi wollte seine Ausdrücke mildern, kam aber nicht mehr zum Wort. Die von ihm gestellte Vertrauensfrage bezüglich der Sperrzölle wurde mit 186 gegen 123 Stimmen verworfen. Alle Gemäßigten stimmen gegen die Regierung. Das Ministerium hat bereits demissionirt. Obwohl die Lage verworren ist, glaubt man nicht, daß Crispi wieder aufkommen werde.

Rom, 31. Januar. Ueber den Sturz Crispi's, welcher eine Folge der Verletzung der bekannten Gründe ist, bemerkt der „Dritto“, die Krisis sei plötzlich, aber nicht unerwartet gekommen. Die „Tribuna“ sagt, der Versuch der Regierung, die Linke im letzten Augenblicke zu gewinnen, scheiterte, die Regierung fiel, weil sie vom ganzen Lande verurtheilt ist. In Abgeordnetenkreisen macht man sein Gehör aus der Freude, daß die unerquickliche Lage beendet ist. Man glaubt, die Krisis werde lange dauern, das künftige Ministerium wird jedenfalls eine gemäßigtere Grundlage haben.

Paris, 31. Januar. Hier herrscht hohe Befriedigung über das Bortum der italienischen Kammer gegen Crispi. Man erachtet dasselbe für geeignet, die Beziehungen Frankreichs zu Italien zu bessern. Die Einen sehen ein Kabinett der Rechten, die Andern ein Ministerium Ricotera voraus. Man glaubt nicht, daß der König die Kammer auflösen werde.

Rom, 1. Februar. Die unabhängigen Morgenblätter erklären, daß die Ministerkrisis eine Folge der Zusammenfassung der Kammermehrheit und des Mangels an Takt und staatsmännlichen Eigenschaften bei Crispi sei. Der „Don Episciotte“ bemerkt, Crispi habe die Krisis beschleunigt, weil er seine Stellung für unbalbar anlaß. Das Blatt begrüßt den Sturz Crispi's als eine Befreiung von einem Alpdrücke und hält eine Fortführung der Geschäfte durch Crispi für unmöglich. Crispi's Versuch, die Gemäßigten nochmals zu täuschen, wird allgemein als unmittelbare Ursache seiner Niederlage angesehen. Der „Capitän Fracassa“ sagt, die von den Gemäßigten im letzten Augenblicke gestellten Bedingungen seien unmittelbar gewesen, und deshalb habe Crispi versucht, Ricotera und der Linken die Hand zu reichen, allein diese hätten die

selbe zurückgewiesen. Der König wird heute mit den Präsidenten der Kammer und des Senats eine Besprechung haben.

Paris, 1. Februar. Alle Morgenblätter sprechen ihre lebhafteste Befriedigung über die Demission Crispi's aus. Das „Journal des Debats“ sagt, ob Crispi bleibe oder nicht, jedenfalls würden sich die gegenseitigen Beziehungen Frankreichs und Italiens in Zukunft besser gestalten.

Dem „Berl. Tagbl.“ ist aus Rom folgender telegraphische Stimmungsbericht zugegangen:

Die Verwirrung in den parlamentarischen Sagen ist unbeschreiblich, die Lösung der Krisis ist vor mehreren Tagen keinesfalls zu erwarten, und das um so mehr, als gerade bei Crispi's bisherigen Feinden und Kreaturen eine bedeutende Stimmung gegen Crispi's Maß gesessen hat und die Legende der Unbesiegbare Crispi's total zerbröckelt ist. Nur Wenige halten vorerst die Rückkehr Crispi's für möglich. Außer einem Kabinett der Rechten unter Rudini tritt man auch ein Kabinett Zanardelli-Ricotera in den Bereich der Möglichkeit. Die Lösung der Krise begegnet jedenfalls enormen Schwierigkeiten. In Rom herrscht begeisterte Welle Aufregung. Der Sturz Crispi's dürfte übrigens seine frühere oder spätere Zurückberufung in die Regierung nicht ausschließen, obwohl Crispi's Position eine überaus delikate sein würde.

Ich hatte gestern eine Unterredung mit dem Vorkämpfer einer Italien allirten Macht. Der Vorkämpfer äußerte Folgendes: „Die Kunde von Crispi's Sturz schlug in den Römischen Kreisen der Tripelallianz wie eine Bombe ein, ja, man wollte, da Crispi's Sieg in der Diskussion am Sonntag sicher schien, das Ereignis erst gar nicht glauben. „Crispi's Fall“, fuhr mein Gewährsmann fort, „ist für die Tripelallianz sehr bedauerlich, da Crispi der loyalste und eifrigste Freund des Dreiebundes in Italien war. Jedoch wird die Tripelallianz selbst auch unter dem neuen Kabinett intakt bleiben. Allerdings dürfte Italien seine Heeresausgaben in Zukunft fast verringern, eventuell auch die Zahl der Truppen reduzieren.“ Der Vorkämpfer hält die Rückkehr Crispi's im gegenwärtigen Augenblicke für absolut ausgeschlossen; Crispi wolle hierüber selbst nichts wissen. Auch die Bildung eines Kabinetts der Linken hält mein Gewährsmann für unmöglich. Dagegen dürfte ein Positionen-Ministerium unter Rudini und Ricotera entstehen. Rudini's Erklärungen zu Gunsten der Tripelallianz seien bekannt. Die Allianz sei also, wenn auch eine weniger rege Bekämpfung von der Seite Italiens erlangen sollte, keineswegs gefährdet. Mein Gewährsmann ist der Überzeugung, ein Kabinett Rudini-Ricotera würde, wenn es das Kabinett Crispi's folgen sollte, bald abgerückelt haben, worauf Crispi wieder an das Staatsredner stime.

Nach einem Telegramm des Bureau „Herold“ hat König Humbert das Entlassungsgesuch des Ministeriums Crispi bereits angenommen. Auch in Rom betont man übrigens, daß der Dreiebund unberührt bleiben werde, welchen Ausgang die Krise auch nehmen möge. Nach Ansicht aller benennenen politischen Kreise wäre es bedauerlich, wenn man sich in Wien oder Berlin dem Versuch hingäbe, daß Crispi den einzigen Stützpunkt für Aufrechterhaltung der Dreiebundpolitik Italiens gebildet habe. In Berlin wird solcher Ansicht nicht gebuldigt. In Wien aber denkt man ebenso wie in Berlin; das zeigt folgendes Telegramm:

Crispi's Demission hat in Wiener politischen Kreisen lebhaftes Bedauern hervorgerufen, doch wurden keinerlei grundsätzliche Folgen beforcht. Die Auffassung weicht vor, daß wieder Crispi, wenigstens erst nach einigen Zwischenfällen, mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden dürfte. Doch auch andernfalls legt kein ernster Politiker ein Abweichen Italiens vom Dreiebund voraus, welcher den größten Interessen des Königreiches am besten entspricht.

In Paris herrscht natürlich eitel Jubel und Freude. Sämmtliche dortigen Morgenblätter sprachen gestern ihre lebhafteste Befriedigung über die Demission Crispi's aus. Das „Journal des Debats“ sagt, ob Crispi bleibe oder nicht, jedenfalls würden sich die gegenseitigen Beziehungen Frankreichs und Italiens in Zukunft besser gestalten, — d. h. wie wir hinzusetzen, wenn Frankreich es fortan am nötigen guten Willen nicht fehlen lassen wird. Das Entgegenkommen Italiens war stets vorhanden.

Der Militärputsch in Oporto.

London, 31. Jan. Aus Lissabon wird gemeldet, daß ein Theil der Garnison von Oporto, aus drei Regimentern bestehend, gemeutert hat. Die Munizipalgarde ist der Regierung treu geblieben, und die Bevölkerung verhält sich neutral. Der Zweck des Aufstandes ist die Ein-

föhrung der Republik. Es ist bereits zu Straßenkämpfen zwischen den der Regierung treugebliebenen und den meuterischen Truppen gekommen. Die Regierung dirigirte Truppen aller Waffengattungen nach Oporto, und die Meuterer niederzuwerfen. Der übrige Theil des Landes ist ruhig.

Paris, 31. Jan. Ein Telegramm aus Lissabon von heute meldet: Drei Regimenter in Oporto verließen eine republikanische Bewegung. Es erfolgte ein Zusammenstoß mit der Munizipalgarde, welche der Regierung treu geblieben ist. Details fehlen noch.

Lissabon, 31. Jan., Abends. Ueber die aufständische Bewegung in Oporto sind folgende ausführlichere Mittheilungen hier eingegangen:

Oporto, 31. Jan., Morgens 4 Uhr. Die Aufständischen bestanden aus Mannschaften des 9. Jäger-Regiments, des 10. Infanterie-Regiments, einer Kompanie des 18. Infanterie-Regiments und einem Theile der Douaniers zu Fuß. Die Aufständischen luden sich des Gebäudes der Volkzpräsidatur und des Telegraphengebäudes zu bemächtigen, was indessen nicht gelang. Der Civilgouverneur übertrug seine Nachbefugnisse sofort dem General Contrel, Oberbefehlshaber der Militärdivision in Oporto, welcher alsbald die der Regierung treu gebliebenen Truppenteile gegen die Aufständischen vorgehen ließ. Die treu gebliebenen Truppen bestanden aus der Munizipalgarde, der Brigads-Artillerie, einem Theile des 18. Infanterie-Regiments, einem Theile des 6. Kavallerie-Regiments und den berittenen Douaniers. Von der Vorbereitung hatte sich den Aufständischen nur eine wenig erhebliche Menge angeschlossen. Das Rathhaus, in welchem sich die Aufständischen verschanzt hatten, wurde von der Artillerie beschossen. Von den Offizieren haben sich nur etwa 6 oder 7 niederen Ranges an der einen republikanischen Charakter tragenden revolutionären Bewegung betheiliget. Der Führer der Bewegung scheidet der Advokat Alves Velga, ein Republikaner, zu sein. Die Zahl der bei den bisherigen Kämpfen auf beiden Seiten Verwundeten beträgt etwa 10. Die Aufständischen haben sich wegen Munitionsmangels ergeben müssen.

Oporto, 31. Jan. Nachmittags. Um 11 Uhr Vormittags betrug die Zahl der Aufständischen nur noch 150 Mann. Der Advokat Alves Velga hatte im Rathhause ein republikanisches Direktorium gebildet, bestehend aus Rodrigues Freitas, dem Oberrichter Soares, dem verabschiedeten General Correta Silva, dem Professor Aguedo Leite und Luciano Pinto Leite. Keiner der vorstehenden Genannten war jedoch im Rathhause persönlich anwesend. Der Kapitan Leitao und der Unterleutnant Malgoues, welche die höchsten Chargen unter den aufständischen Truppen bekleideten, wurden verhaftet. Die Aufständischen hatten sich ursprünglich auf dem Regeneracao-Platz konzentriert und drangen von da aus durch die Straße Santo Antonio vor. Dort stießen sie, als sie das Präkturgebäude und das Telegraphengebäude besetzen wollten, zuerst mit den der Regierung treu gebliebenen Truppen zusammen. Darauf wandten sich die Aufständischen nach dem Rathhause, aus dessen Fenstern sie die der Regierung treu gebliebenen Truppen beschossen. Die Zahl der Aufständischen hatte sich indeß nach und nach erheblich verringert, auch die Munition derselben war nahezu erschöpft, als die Munizipalgarde einen Sturmangriff auf das Rathhaus unternahm. Eine große Zahl der Aufständischen scheidete darauf durch die hinteren Ausgänge des Rathhauses; etwa 54 derselben, darunter 11 Militärs wurden gefangen weggeführt. Etwa 30 ergaben sich den Volkzbeamten. Auf Seiten der Aufständischen sind 3 Soldaten und 4 von der Civilbevölkerung getödtet, 36 Soldaten und 10 von der Civilbevölkerung verwundet. Sämmtliche Personen, welche sich in den Bureauz der republikanischen Journale befanden, wurden von den Woißhnen verhaftet; alle dort gehabenen Papiere und Schriftstücke wurden mit Beschlag belegt. Die Bureauz der Journale selber wurden geschlossen.

Lissabon, 31. Jan. Die Transportdampfer „Africa“, „India“ und „Baco de Gama“, auf denen die gefangenen Aufständischen festgehalten werden sollten, haben Befehl erhalten, nach Oporto abzugehen. Ein Theil der Aufständischen hat die Flucht ergriffen. Die Munizipalgarde besetzte das Rathhaus und hat von denselben die Fahne des republikanischen Klubs, welche die Aufständischen gehißt hatten, herunter nehmen lassen. Von der Verhängung des Belagerungszustandes hat die Regierung Abstand genommen, weil die aufständische Bewegung in ihrem Theile des Landes einen Widerhall gefunden hat und vollständig unterdrückt ist. Um 3 Uhr Nachmittags herrschte in Oporto vollständige Ruhe. Die Zahl der Aufständischen wird Alles in Allem auf 400 Mann geschätzt.

Spurio, 1. Febr. Die vergangene Nacht ist durchaus ruhig verlaufen, die Ordnung wurde strengstens gehalten. Die zur Verklärung der Garnison hierher beorderten Truppen sind bereits hier angekommen. Wegen Befestigung an dem Aufstand sind gegen dreihundert Personen (Soldaten und Zivilisten) verhaftet. Die Polizei ist mit der Ermittlung und Verhaftung weiterer Theilnehmer beschäftigt.

Spurio, 1. Febr. Die republikanischen Klubs sind von der Polizei geschlossen und deren Papiere mit Beschlag belegt worden.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm verabschiedete sich vom Herzog von Genoa mit den Worten: „Auf Wiedersehen in Rom!“

! **Ja Sachse Waldersee** bemerkt die „Kr.-Ztg.“ (die wohl gut unterrichtet sein dürfte) auch heute Abend, daß die Uebnahme des 9. Armeekorps seitens des Grafen noch keine bestimmte Entscheidung ist.

— **Graf Waldersee.** Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Nachricht, das Graf Waldersee demnächst von seiner Stellung als Chef des Generalstabes der Armee zurückzutreten wird, findet in militärischen Kreisen allgemeinen Glauben. Dagegen glaubt man nicht, daß derselbe demnächst commandirender General irgend eines Corps werden wird. Die historische Stellung des Grafen Waldersee ist eigenartig gewesen infolge des besonderen Vertrauens, das ihm sowohl der Kaiser wie der Feldmarschall Graf Moltke entgegengebracht haben. Würde er jetzt commandirender General, so würde an seiner Stelle ein weit jüngerer General zum Chef des Generalstabes der Armee berufen werden; in der That sind die beiden Generale, die zunächst in Frage stehen, Graf Haffeler wie Graf Schlessen, um mehrere Jahre jünger. Das ist für die übrigen commandirenden Generale nicht maßgebend; für den früheren Generalstabschef aber ist diese Frage vom militärischen Gesichtspunkte aus nicht zu unterschätzen. Es dürfte deshalb wahrscheinlich sein, daß Graf Waldersee nach seinem Austritt als Chef des Generalstabes nicht zum commandirenden General ernannt werden wird. Der Kaiser hat ihm übrigens dieselbe Tage — trenn wir nicht, am Kaiserstagsbesuch — das Großkommando des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern am Ringe verliehen und ihm die dazu gehörige Ketten unter höchst anerkennenden Dankesworten persönlich umgehängt.

— **Militärisches.** Man schreibt uns aus Berlin: Ebenso wie in den aktiven Dienstjahren finden auch innerhalb derjenigen des Verurlaubenstandes im Winterhalbjahre kameradschaftliche Vereinigungen statt, in welchen erste, lehrreiche Vorträge mit scharfsten Veranstaltungen und musikalischen Vorlesungen abwechseln. Diese Versammlungen sind sehr besucht, besonders seitdem die Direktion der Kriegsakademie in entgegenkommendster Weise mit Beginn des laufenden Winterhalbjahres ihre

geräumigen Fest- und Kasinoräume den Kommandos der beiden Landwehr-Regimenter 1 und 2 Berlin zur Verfügung gestellt hat. Der Freitag jeder Woche gehört diesen Vereinigungen, die abwechselnd innerhalb der beiden Offizierskorps Berlin 1 und 2 abgehalten werden. So fand auch gestern Abend in dem großen mit Delgemälden von Mitgliedern unseres Herrscherhauses geschmückten Saale der Kriegsakademie ein kameradschaftliches Zusammenfein der Reserve- und Landwehroffiziere des Landwehr-Regiments 2 Berlin statt. Nach Mittellage einiger dienlich angelegenen seitens des Kommandeurs des Regiments hielt dann der Premierleutnant d. L. Hehn vor einem Zuhörerskreis von etwa 200 Offizieren einen interessanten Vortrag „über die bauliche Entwicklung Berlins“, welchen er an der Hand von Wandzeichnungen und Karten durchführte. Die Versammlung zeichnete der commandirende General des 3. Armeekorps, Generalleutnant und Generaladjutant von Berlin durch seine Gegenwart aus. Derselbe erschien um 8 Uhr in Begleitung eines seiner Generalstabsadjutanten, hörte den Vortrag mit an und verließ auch noch nach demselben in der Mitte des Offizierskorps, welches in den Kasinoräumen der Kriegsakademie bei kaltem Bistif und einem Glase Bier noch lange vereinigt blieb.

— **Gerühmung der Getreidezölle.** Zur verbürgten Nachricht von der Herabsetzung der Getreidezölle auf 34/100, macht die „Post“, die selber scharf gegen die Getreidezölle geschrieben und dafür von der freisonderativen Fraktion gemögelt wurde, folgende seltene, offenbar parteilose Bemerkung: „Diese Nachricht klingt wenig glaublich, die gewaltige Mehrzahl des Reichstages hat allen Gedanken an eine Durchschiebung unserer Zollsysteme eine sehr energische Abfertigung zutheil werden lassen. Die Sozialdemokratie im Bunde mit dem Freisinn hat eine schwere Niederlage erlitten, und den verbündeten Regierungen ist nicht der geringste Zweifel darüber geblieben, auf welche „Gassen“ sie zu zählen haben, wenn sie die Getreidezölle dem österreichischen Handelsvertrage zum Opfer bringen wollen. Wie man angesichts dieser Thatsachen Gerüchte in Umlauf setzen kann, welche die Reichstagsmehrheit als einen Beweis von Mächtigkeit empfinden müßte, ist uns unbegreiflich. Graf Raaffe hat das österreichische Abgeordnetenhaus unermüdet aufgefordert, daß die Hoffnung dabei mitwirke, in der Wahlbewegung Vortheile und Begünstigungen, welche man den deutschen Verbündeten abgerungen habe, verwerten zu können, scheint durchaus nicht ausgeschlossen, daß aber der deutsche Reichstanzler so weit entgegenzukommen geneigt ist, halten wir für ausgeschlossen. Zur Verhinderung der deutschen Land- und Forstwirtschaft und aller Erwerbszweige ist ein klares Dementi der Gerüchte, welche von Wien her ausgeht, dringend notwendig.“

— **Tarifverträge.** Es hat sich befähigt, daß Frankreich bei der Kündigung seiner Tarifverträge Verhandlungen wegen einer Erneuerung in Aussicht gestellt hat. Dabei sollen mehrere Regierungen den Einbruch gewonnen haben, als wolle Frankreich den von seinen Kammer an-

genommenen Minimaltarif nicht als sein letztes Wort ansehen, also eine Art conventionellen Tarif daneben nachlassen. Das würde, die Befähigung vorausgesetzt, nach mehreren Seiten hin Bedeutung erlangen.

— **ehemaliger Wismutdampfer.** Hamburg, 31. Januar. Der ehemalige Wismutdampfer „Harmonie“ führt jetzt den Namen „Teronymio Rebellio“ und wird als Röhrenschiff in Brasilien Verwendung finden, woher er in den aller nächsten Tagen abgehen wird.

— **Dr. Peters.** Aus Hamburg wird uns geschrieben: Einer Einladung des Vereines für Kunst und Wissenschaft Folge gehend, hielt Dr. Karl Peters gestern Abend vor einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft einen Vortrag über die von ihm geleitete Emin-Pascha-Expedition. Die Ausführungen sind durchweg belannt. Neu war die Zurückweisung des Vorwurfs, daß Redner, als er mit Emin Pascha in Mlyapowa zusammentraf, denselben Instructionen gegeben hätte. Er habe Emin nur auf Grund seiner Erfahrungen Mittheilungen darüber gemacht, was er (Peters) thun würde. Seiner Ansicht nach habe Emin durchaus richtig gehandelt, wenn er Tabora zu seinem Stützpunkt machte. Der kühne Reiter und Forscher wurde für seinen Vortrag durch reichliche Beifallsübender verdientermaßen ausgehohlet. Ihm zu Ehren fand ein Abendessen statt, an welchem zahlreiche Kolonialfreunde theilnahmen.

Ausland.

— **Das Wiener „Fremdenblatt“** bemerkt, daß die deutschen Kommissare sich der ungarischen Interpretation des Artikels 15 des Handelsvertrages mit Deutschland vom Jahre 1878 nicht anschließen können, da sie unmöglich die etwa erlangten Konzessionen auf zollpolitischem Gebiete durch eisenbahntarifliche Maßregeln illusorisch gemacht werden wollen. Welchen die deutschen Kommissare bei dieser Auffassung, dann ist, soll ein Vertrag zu Stande kommen, eine Veränderung des ungarischen Ausnahmetarifes unausweichlich.

— **Das türkische Heer.** Unser hiesiger Correspondent schreibt uns: Die „Reforma“ bringt einige Notizen über die Aushebungsresultate der Jahresliste 1889. Danach waren am 30. Juni 1890 in den Stammlisten des Königreichs 803,495 Mann eingetragen, die sich folgendermaßen vertheilten: Stehende Heer (altid und beurlaubt) 843,081; Militia mobilis (Landwehr) 372,211; Militia territorialis (Militia) 1,631,459. Die Wehrpflicht, welche mit dem 20. Lebensjahre beginnt und bisher 3 Jahre bei der Fahne, 5 Jahre in der Reserve, 4 Jahre in der Landwehr und 7 Jahre im Landsturm dauerte, soll nunmehr um 3 Jahre verlängert werden, wovon allerdings der Dienst im stehenden Heere nicht berührt werden wird. Obigen Zahlen sind noch hinzu zu zählen 249,000 Offiziere im Hauptdienst und 4251 der Reserve.

Das stehende Heer wies folgende Zahlen auf: Offiziere 19,577, Infanterieregimenter 317,502, Militärbeitrag

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Bobeltis.

[Nachdruck verboten]

Zwei Wandersleute sitzen nun auch an unserm Tisch beisammen, Wandersleute, die, so Gott will, einen recht weiten, gefahrenen, von Steinen und Dornen gebenedeten Weg vor sich haben. Ein Blickauf aber nimmt selbst der richtigste Wanderer für die mühselose Reise gern mit in den Kauf — darum Blickauf, Ihr jungen Verlobten, und bestatigt Euch der Stammel auf Eurer gemeinsamen Reise durchs Leben!

Die Gläser klangen aneinander. Ich drückte Estern warm und herzlich die Hand und nahm von Dörnstein einen kräftig aristokratischen Mannesatz in Empfang, während dem Frau Irma mit tränenreichen Augen Albine an ihre Brust zog. Nur Fräulein Bernat blieb bei dieser empfindlichen Begrüßung, an der auch der heute ausfallend schweigende Brandau in seiner launlichen Weise theilnahm, kühl wie immer; sie wandte sich zunächst mit tiefem paradoxen Galanterie an mich und reichte Johann Albine die Hand mit den Worten:

„Nehmen Sie auch meinen Segen zu Ihrem Ehebunde, und möge Ihnen die Reise leicht sein.“

Ein angeregter Raune kam Dörnstein noch auf den Gedanken, Champagner vorfahren zu lassen. Der Baron protestirte dagegen und zog sich hinter seine Weintraumenschürze um die lieblichste zurück, Brandau aber, der, seinen übrigens ziemlich harmlosen sozialdemokratischen Grundsätzen zum Trotz, ein leidenschaftlicher Anhänger des Sprühweins war, begrüßte die Szifalgläser mit Frohlocken und behauptete, erst im Anblick des Sonnegoldes der Firma Cliquot fehre langsam sein Humor zurück. Er untersuchte dabei sorgfältig das schwarze Zeichen auf der Rückseite der im Eis-Küßler sich von der fialigen losgelassenen Etikette und das Brandzeichen am Kor, schimpfte dann des Längeren auf die deutschen Schaumweine und erklärte alle diejenigen für Stümper in der Kunst der Bourmanbilie und für schände Wehshälfe, die das deutsche Seltprodukt dem französischen vorzögen, wenn sie Geld genug hätten, das letztere zu bezahlen. Damit kam er denn ohne Weiteres auf den Grund seiner heutigen Verstimmung: ein bedeutendes Illustrirtes Wochenblatt hatte ihm eine Serie von kunstgeschichtlichen Artikeln zurückgeschickt, weil sie von allzuüberden Ausfällen auf verschiedene Größen der Malerei strotzten. Brandau gab zu, daß die Rücksendung dieser Manuscripte weniger seine schriftstellerliche Ehre als seine Würde, die denartige Späße nicht verträge, verletzt hätte.

Das Souper beugte sich aus. Die Stimmung wurde immer heterer, die Gemüthsstimmung nahm zu. Frau Irma war großmüthig genug, uns Cigaretten zu gestatten, während wir noch am Tische saßen; Albine und Nenni verdrühten es mit Cigaretten, ein Kampf, in dem nur die letztere Siegerin blieb. Die kleine Bernat hatte überhaupt — mir war das letztlich mehrfach aufgefallen — einen Zug von Emangiptheit angenommen, der mir von allen Eigenheiten des jungen Mädchens am wenigsten zusagte. In ihrer äußeren Entloftung war Nenni in den jüngsten Wochen merkwürdig reich vorgeschritten — ich bemerkte das jetzt erst, da ich sie mit überredungsbegleiteten Weinen in ziemlich degagierter Haltung dicht vor mir sitzen sah. Ihre Formen waren voller geworden, vor Allem aber hatte das hübsche blaue Auge den Ausdruck schichternmädchenhafter Zurückhaltung verloren, der mich so ihm beispielhaft bestrafte, als ich sie kennen lernte. Auch die eigenartig stolze Herbitte, die mir ehemals an ihr aufgefallen war, größerer Behaftigkeit geworden — sie bemächtigte sich sichtlich, in Wort und Ton und in den Umgangformen eine Freiheit zu zeigen, die man bei jungen Mädchen von guter Erziehung sonst gern vermist. Kurz — Nenni Bernat hatte in wenigen Wochen eine Wandlung durchgemacht, die der man allerdings noch nicht wissen konnte, ob sie zum Guten oder Bösen ausschlagen würde, die mir aber immerhin im Interesse von Albine, die doch nunmehr täglich mit dem Mädchen zusammenkommen sollte, zu denken gab.

Nenni mochte meine stillen Beobachtungen bemerkt haben, denn sie wandte sich ganz plötzlich mit einer schnell hingeworlenen Frage an mich:

„Wissen Sie, daß Ihr Freund, der Assessor von Borten, wieder in Berlin ist?“

„Nein — ich habe keine Ahnung davon! Sie selbst erzählen mir ja, er sei bei der Regierung in Worms angestellt.“

„Das war er auch, aber er ist vor Kurzem hierher veretzt worden. Ich begegnete ihm neulich auf der Straße.“

„Das ist mir interessant. Borten läßt sich ehemals zum Weigen meiner besten Freunde. Die Zeit hat uns ein wenig auseinandergebracht. Sie haben ihn in Worms kennen gelernt?“

„Er verkehrte viel in meinem elterlichen Hause. Herr von Borten sprach mir übrigens davon, Sie gelegentlich aufzusuchen.“

„Ich würde mich herzlich freuen, ihn wiederzusehen; er war ein lieber und prächtiger Mensch, trotz der starken Dofis von Reichsinn, die in ihm wohnte.“

Die Stühle wurden gerückt, Frau Irma hielt es an der Zeit, nun endlich die Tafel aufzubrechen.

Es war spät geworden, und da mein Zug schon um vier Uhr am nächsten Morgen abgehen sollte, so hielt ich es für angebracht, mich zu empfehlen. Mühschlich küßte ich den Abschied von Albine, um ihr nicht das Herz schwer zu machen; ab; eine Umarmung und ein Kuß auf die brennenden Lippen, dann gingen wir auseinander.

VIII.

„Es ist Zeit, Herr Werner — Sie müssen aufpassen!“
„Ist grade nicht sehr gut, so in aller Herrgottsstraße an den warmen Federn zu müssen, aber wenn Sie nun doch mal abfahren wollen, dann hilft's nicht. Du liebe Güte, wenn ich nur wüßte, was ich in den letzten Wochen, oder wie lange es dauert, so mütterleeren anfangen soll! Zu Ihn hab' ich nichts, und ich auf die faule Wären-lade legen, ist nicht gut — davon bin ich kein Freund. Haben Sie denn gar keine weiteren Aufträge für mich, Herr Werner?“

Ich stand schon an der Wätschbüffel und hatte den Kopf in das nasse Element getaucht.

„Ich wüßte nicht, Peter,“ prüfte ich unter dem Druck des Schwammes hervor; „ist mir hübsch verandert, und treibe dich nicht unnötig herum, halte mit das Aelter in Ordnung, stecke die Wäde nicht an und schleße sie jedesmal sorgfältig ab, wenn Du ausgeht. Weiter verlangte ich nichts.“

Peters Gesicht nahm den Ausdruck tiefster Kränkung an.

„Das Alles hätten mir der Herr Werner nicht erst zu sagen brauchen,“ meinte er mit einem Schulterzucken, das bei ihm immer ein äußeres Kennzeichen starker stiller Empörung war; „ich denke, ich habe dem Herrn Werner noch nie Gelegenheit zu einer Klage über mich gegeben — die Selbstverständlichkeit der Vorwürfe, die mir der Herr Werner aber soeben gegeben haben, kommen ja! einer Klage gleich, denn wenn Herr Werner immer mit mir zufrieden gewesen wären, hätten Sie diese Vorwürfe gar nicht nötig gehabt. Ich bin, das kann ich wohl sagen, tief betrübt über dies testimonium pauperitatis, das mir der Herr Werner ertheilt haben.“

„Du bist verückt, mein Sohn — gestatte, daß ich Dir dies als Antwort auf Deine lange Galabareei gebe. Und nun reiche mir meinen Rock herüber — so. Ist der Kasse fertig?“

(Fortsetzung folgt.)

welche die Cadres für die Mobilisierung bilden) 185,276, ...

Von den 365,026 Gefestungsmitgliedern der Jahresklasse 1869, wurden 64,035 d. h. 17,54 Prozent für dienstunfähig erklärt, 20,077 d. h. 5,50 Prozent entzogen ...

Aus Mexiko wird dem Bureau Neuter untern 30. Jan. telegraphisch: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge, hat Guatemala für einen Krieg mit San Salvador 25,000 Mann ausgehoben ...

Gerichtsgeltung.

Bromberg, 31. Januar. Unter der Anklage des Mordes ...

Bermischtes.

Ein gebohrener Schatz. Aus London wird ...

Verstorben. Aus Breslau schreibt man: In Sonabend ...

Boris hervorgehoben hat, ist es anzusehen, eine kurze Skizze ...

Ein chinesisches Humor. Unter dieser Ueberschrift bringt ...

Ein in der belandenen Verhältnissen in ...

Ein in der belandenen Verhältnissen in ...

ein Zeichen des Lebens. Beide hatten Gift genommen. ...

New-York, 29. Januar. Ein größtes Unglück ereignete sich heute ...

Gaukel, Viecher und Volkswirtschaftliches.

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Halle a. S. den 31. Januar 1891. ...

Abgang und Ankunft der Eisenbahngage Bahnhof Halle.

Table with multiple columns showing train arrivals and departures, including station names, times, and train numbers.

* bedeutet Schlußgung.

Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Dienstag, den 3. Februar 1891:

141. Vorstellung, 106. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Die weisse Dame.

Romische Oper in 3 Akten von A. Boieldieu.

Personen:

Sarreston, Schloßverwalter der ehemaligen Grafen von Avenell	—	—	Hans Keller.
Anna, seine Mündel	—	—	Element. Plechner.
Georg, ein junger englischer Offizier	—	—	Fernandus Koch.
Dillon, Pächter	—	—	Carl Brinkmann.
Fenny, seine Frau	—	—	Lutse Buttscharb.
Margarethe, Haushälterin in dem Schlosse Avenell	—	—	Clara Kaminsky.
Gabriel, Knecht auf Dillon's Weiserel	—	—	Hgn. Zimmermann.
Mac Trion, Friedensrichter im Orte	—	—	Ludw. Engelmann.
Bauern, Bäuerinnen, Gerichtsdiener.			

Ort der Handlung: Schottland. Zeit: Im Jahre 1759.

Opernpreise.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 4. Februar 1891: Tristan und Isolde.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 3. Februar 1891,
von Abends 7 Uhr ab:
Großer Victoria-Theater-Maskenball.

Ausführung lebender Bilder, carnevalistische Aufzüge, Prinz Carneval m. seinem Hofstaat, große Ballet-Auflösungen, Prämierungen etc.
Eintrittspreis: Herren 1 Mark, Damen 50 Pfg.
Demosirung bleibt freigestellt.
Der Festvorstand.

Restaurant zur Forelle.

Morgen Dienstag, den 3. Februar:
Großes Schlachtfest.
Hierzu ladet ergebenst ein
Louis Winkler.

Pr. B. V.

Am Mittwoch, den 4. Februar d. Js., Abends 8 Uhr, im „Prinz Carl“
geselliger Abend,
wogu ergebenst eingeladen wird. Die außerordentlichen Mitglieder, sowie Familienangehörige haben Zutritt. Einführung Fremder ist nicht gestattet.
Der Saal wird erst um 7 Uhr geöffnet, früher wird Niemand eingelassen.
Beginn pünktlich um 8 Uhr. Mitgliedskarte vorzeigen.
Halle a/S., 31. Januar 1891.
Der Vorstand.
Tagesordnung.

Conservativer Verein für Halle und den Saalkreis.

Mittwoch, den 4. Februar a. c., Abends 8 Uhr, in den „Crystalhallen“, gr. Wallstraße 1:
Wander-Versammlung (VI. Bezirk),
1. Vortrag des Herrn Dr. Graf von Görz: „Was können wir von den Sozialdemokraten lernen?“
2. Vortrag des Herrn Dr. Hollrung: „Unsere Colonien in der Südsee.“
Um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird dringend gebeten. Gaste willkommen.
Deutscher Verein geg. d. Mißbrauch geistiger Getränke. Generalversammlung
des Bezirksvereins für die Regierungsbezirke Merseburg, Magdeburg und das Herzogthum Anhalt
Mittwoch, den 4. Februar, Vormittags 11 Uhr, zu Halle im Gartencafé des „Prinz Carl“.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassendbericht des Rechnungsführers.
3. Vortrag des Herrn Oberpfarrer Dr. Marius, Domnickig über die Frage: „Wer ist ein Trinker und wer muß den Trinker heilen?“
4. Bericht des Herrn A. V. amers-Bremen über den „Internationalen Congreß gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke“ zu Christiana (2.—4. September 1890).
Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.
Der Vorstand.
Suck. Göbel. Grünelsen.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.
Durchweg neues Programm!
Die drei Gebrüder Kose, Leiterkünstler und Barriere Akrobaten. — Miß Selma Tribolli, Verwandlungskünstlerin auf dem gepanzenen Stahlbraut. — Mr. Charles Ernest, Salon-Athlet. — Geely Brothel, eccentricische Hottentotten. — Die Schwestern Karolina und Ubelheid Mausl, Gesangs- und Tanz-Duettilen. — Herr Gebor Markow, Gesangs-Humorist.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

A. Heides Wein-u. Sektkaas

Aus garantiert besten Traubenweinen sowie Rheinold, Kaiser-Monopol, Sparkling Sekt für englischen Geschmack, Germania-Sekt zu Originalpreisen empfiehlt
A. Heide's Weinhandlung
Geraburgerstraße 30.
Für Halle u. Umgegend Alleinverkauf der Rheingauer Schaumwein-Kellerei von Schönlein & Co., Hofl.

5. T.

Jeden Dienstag Abend Gesangs-Übung.
Elegante Damen-Maschen-Gewinn zu solchem Zweck bringe in empfehlende Erinnerung.
E. Wernicke,
Modes,
Gr. Märkerstr. 21.

Dank

dem Herrn Ehr. W. Siebe, Chemiefabrikant, Magdeburg, Gr. Märkerstraße 12.
Zeit langem Jahren litt ich fortwährend an der heftigsten Kopfschmerz, mein Kopf war mit Gichtbeulen aller Größen bedekt und kein Mittel schaffte mir Linderung. Ein Dankschreiben der Lehrerin Dr. Becker, Altenbühren bei Bittern, welche ebenfalls an heftigem Kopfschmerz litt, machte mich auf Lieber's Muschelöl aufmerksam. Bei Kopfschmerz lennt, wird begreifen, daß ich dies nicht unbenutzt ließ. Da der Preis pro Flasche 2 Mark nicht zu theuer war, ließ ich sofort 2 Flaschen davon kommen. Ich gebrauchte das Öl nach Vorschrift und da nach kurzer Zeit bedeutende Besserung eintrat, setzte ich die Cur durch, und nach längerem Gebrauch verschwanden die Beulen und Schmerzen gänzlich. Ich fühle mich nun vollständig geheilt und kann ich Lebenden, die schon Manches ohne Erfolg versucht, Lieber's vorzüglich bewährtes Muschelöl nur auf das Wärmste empfehlen und sage hiermit Herrn Siebe nochmals besten Dank.
Achtungsvoll
Frau Fr. Becker,
Osterwitz a. Harz, Wietsholz.

feinen Blütenhonig

empfehle jeden Bienenmarkt Frau Stolz, geradeüber der Kirchapotheke. Erkennbar: roth-gestreifter Schirm.
Neue elegante Damen-Maschen verleiht billig Gr. Märkerstr. 21.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der zur Zeit von dem Kobornmachermeister Gustav Selbig gemieteten Wohnungen im Erdgeschöß und ersten Stockwerk des städtischen Hausgrundstücks Schimmelstraße Nr. 2, vom 1. April d. Js. ab fortlaufend gegen eine vierteljährliche Kündigung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf
Sonnabend, den 14. Februar d. Js., Vormittags 10 Uhr,
im Rathhause Zimmer Nr. 11 anberaumt, zu welchem Reflektanten hiermit eingeladen werden.
Halle a. S., den 28. Januar 1891.

Der Magistrat. Staube.

Uns stehen für alle Curie der heiligen Frauen-Industrieschule zur Ausbildung unbemittelter bezw. verwaister Mädchen oder Wittwen, welche ihre Erwerbsfähigkeit zu erweitern wünschen, fünf Freistellen zur Verfügung.
Motivirte Gesuche um Verleihung dieser Stellen für die Zeit vom 1. April 1891 bis dahin 1892 sind bis zum **20. Februar** er. bei uns einzureichen.
Halle a/S., den 29. Januar 1891.

Der Magistrat. Staube.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniz, daß alle zur Begründung des Anspruchs auf Invaliden- oder Altersrente erforderliche Beweisstücke, z. B. Geburtsacte, Trauacte, Arbeitsbescheinigungen, Krankheitsbescheinigungen u. s. w. sich befinden, sobald derartige Urkunden von einer amtlich zur Ausstellung derselben bestellten inländischen Stelle (Standesamt, Pfarramt, Physikat u. s. w.) angekehrt oder beglaubigt werden.
Halle a. S., den 22. Januar 1891.

Der Magistrat.

Am 22. Dezember d. Js. ist eine angeblich in der Nähe der Sandgrube gefundene, vermutlich gestohlene 4 1/2 Meter lange Wagenbesitzel mit Beschlag belegt.
Der Eigentümer wird aufgefordert, sich zu den Akten S. II 86/91 zu melden.
Halle a. S., den 26. Januar 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Ausschreibung.

Die im Staatsjahr 1891/92 vor städtischen Grundstücken, sowie im Wege des Zwangsverfahrens vor Privatgrundstücken auszuführende Herstellung von Bürgersteigen soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Montag, den 9. Februar er., Vormittags 11 Uhr,
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wobei die Bedingungen und Kostenanschlag ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.
Halle a. S., den 30. Januar 1891.
Der Stadtbaurath.

Grude-Coak

vorz. Qual. off. ab Lager od. frei Haus billigst
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Vorträge zum Bienen des Vereins im Volks-Saal.
Donnerstag, den 5. Februar, um 6 Uhr:
Vortrag des Herrn Professor Dr. Robert:
„Die Landschaft in der antiken Kunst.“
Eintrittskarten zu diesem Vortrage sind zum Preise von 1 Mt. in den Buchhandlungen der Herren Schrödel & Simon (gr. Ulrichstraße 48), und Max Kiemeyer (Speyer'sche Buchhandlung, große Steinstraße 67) zu haben.
Der Vorsteher: Wächtler.

Mehrfach prämiirt.

Mehrfach prämiirt.



Die Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik von
Bernhard Most, Halle a. S.,
welche mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet ist, empfiehlt ihre neuen Güte, Ausgiebigkeit und Billigkeit anerkannt vorzüglichsten Fabrikate in
Chocoladen nach Vorschrift des Verbandes deutscher Chocoladefabrikanten.
Puder-Cacao, Loie und in Bäckchen garantiert rein, leicht löslich, von hohem Nährwerth und ärztlich empfohlen für Kranke und Reconvalescenten, sowie
Zuckerwaaren in allen erdenklichen Arten.
Bonbons, K. Dessert- und Schaumsachen.
Honigkuchen in allen gar'storen Sorten, mit hohem Rabatt.

